Der Aufschwung kommt

Autor(en): **Schneider, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **76 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-341413

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Aufschwung kommt

Es ist allerorten unüberseh- und -hörbar geworden: die Vögel zwischern, die Blumen blühen, aus den Bäumen treibt das Grün. Mit anderen Worten: Der Aufschwung kommt. Doch so wie eine einzige Frostnacht leicht den noch zarten Knospen den Garaus machen kann, so kann leichtsinnige Konsumverweigerung uns jetzt schnell wieder zurück in die Rezession katapultieren.

Peter Schneider

Insbesondere die notorische Sparwut unserer Rentner und Rentnerinnen droht einmal mehr, den noch jungen und daher äusserst sensiblen Aufschwung zu versauen. Während unsereiner kauft, was das Zeug hält und das Sparbuch hergibt, knausern uns die Alten erbarmungslos zurück in die Rezession, und dies, obwohl uns fast alle namhaften Nationalökonomen und -ökonominnen einmütig erklären: DAS LETZTE HEMD HAT KEINE TASCHEN!

Ist das nun der Dank für fünfzig Jahre AHV? Statt die grosszügig gewährten Zusatzleistungen munter auf den Kopf zu hauen, wird jeder Franken viermal umgedreht und landet schliesslich in hochverzinslichen Anlagefonds und hochspekulativen Spitex-Aktien. Dass mit dem Geld später doch nur die ohnehin schon überteuerten Enkel (bis zu 800'000 Franken das Stück) ihre Drogensucht finanzieren werden, während die Wirtschaft das Geld heute viel besser gebrauchen könnte, bedenken die Alten bei ihrem leichtsinnigen Tun natürlich nicht.

Früher war es noch selbstverständlich und Ehrensache, dass die über Fünfundsechsigjährigen ihre Konsumpflicht durch Ankauf überschüssiger Heizdekken und achtundvierzigteiliger Teeservices anlässlich sogenannter Kaffeefahrten freudig und verantwortungsvoll nachkamen. Mittlerweile glänzen sie nicht nur bei solchen Veranstaltungen durch Abwesenheit, sondern überhaupt derart konsequent durch unsozialen Konsumverzicht, dass selbst der «Kassensturz» zunehmend Mühe bekundet, überhaupt noch irgendwelche beim Teppich- oder Lederjackenkauf an der Haustüre übervorteilte Pensionäre ausfindig zu machen. Damit reissen die eigensüchtigen Rentner nicht nur die Volkswirtschaft zunehmend in den wirtschaftlichen Ruin, sondern gefährden zugleich eines der traditionsreichsten Sendegefässe des Schweizer Fernsehens.

Manche Alten legen in ihrem Konsumverhalten eine bislang ungeahnte Dreistigkeit an den Tag. «Heute kann es passieren», klagt ein Lexikonvertreter, «dass mir eine Oma, ohne mit den Wimpern zu zucken, eine Leasingvertrag für eine 24bändige Enzyklopädie der Zivilluftfahrt unterschreibt und mir anschliessend unverschämt ins Gesicht lacht, den Vertag könne sie ja ohnehin innert einer Woche wieder rückgängig machen.» Und solches Verhalten ist beileibe kein Einzelfall mehr!

Wie so viele Dinge im Leben ist auch die beklagenswerte Konsumhaltung der Alten im Grunde genommen vor allem ein moralisches Problem: Einen Ehrenplatz in unserer Gesellschaft und einen Einzelsitzplatz im Tram beanspruchen, aber den Konsum schnöde verweigern, das, meine lieben Renter und Rentnerinnen, geht natürlich nicht! Wer sonst lautstark auf den Generationenvertrag pocht, darf nicht einseitig von ihm zurücktreten!

Peter Schneider ist Psychoanalytiker und Satiriker, Zürich.